

Iktatószám

Budapestre vonatkozó újság

Osztályozás

614.31



Szerző

Hely

Cím

Gesundheitsmilch

Idő

1912

Forrás:

Neues Pester Journal

Személy

Bzp

1912. IX. 8.

Helyszám

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.) Oldalsz.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. September.

* „Gesundheitsmilch.“ Neben der „Vollmilch“, der „abgerahmten Milch“, „Buttermilch“ und den „Medizinalmilchgattungen“, die sich im Grunde genommen nur im Preise von den übrigen Milchgattungen unterscheiden, haben wir nun — angeblich schon seit einem Jahre — auch die Marke „Gesundheitsmilch“. Wie wir nämlich von zuständiger Seite erfahren, wird auf einem Gute in Káposztásmegyer Gesundheitsmilch hergestellt, die vorläufig in kleinen Quantitäten von der Gutsverwaltung selbst in Verkehr gebracht wird. Wir haben uns an den Leiter der Sektion für Milchhygiene an der Budapester Thierarzneihochschule, Professor Fettig, um Aufschluß gewendet, der die Freundlichkeit hatte, uns zu erklären, was unter Gesundheitsmilch zu verstehen sei. Herr Professor Fettig theilte uns Folgendes mit: In Káposztásmegyer auf dem Gute eines Magnaten wird seit einem Jahre die „Gesundheitsmilch“ produziert. Das Verfahren besteht darin, daß Professor Fettig sich wöchentlich zweimal nach dem Gute begibt und die Melkkühe auf ihren Gesundheitszustand untersucht und sowohl die Stallungen als alle übrigen Räume, in welchen die Milch manipulirt wird, auf ihre hygienische Beschaffenheit prüft, über die Reinhaltung der Gefäße, in welchen die Milch manipulirt, sowie die Flaschen, in welche sie zum Verkauf gefüllt wird, wacht. Die Melkkühe werden jährlich zweimal mit Tuberkulin behandelt, und jene Thiere, die reagiren, werden von den gesunden abgeschieden. Die so erzeugte Milch ist absolut gesund und kann ohne Gefahr auch roh genossen werden, umsomehr, da auf den Flaschen, in welchen sie in Verkehr gebracht wird, ein Verschuß angebracht ist, der nach einmaliger Entfernung auf den Flaschen nicht wieder angebracht werden kann,

Sonntag, 8. September 1912.

wodurch eine Fälschung der Milch ausgeschlossen erscheint. Von anderer Seite wird uns mitgetheilt, daß diese Milch per Liter 44 Heller kostet. Mit Berufung auf das eben beschriebene Verfahren hat der Budapester Arztklub an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher er anregt, die Hauptstadt möge dahin wirken, daß dieses Verfahren bei der nach der Hauptstadt gebrachten Milch verallgemeinert werde, das heißt, das oben beschriebene veterinärhygienische Verfahren möge in allen Meiereien, deren Milch nach Budapest gebracht wird, angewendet werden. Es wäre dies gewiß ein idealer Zustand, doch meinen wir, daß der Sprung von der zumeist gefälscht nach der Hauptstadt kommenden Milch bis zur „Gesundheitsmilch“ ein so gewagter wäre, daß er für die Hauptstadt zweifellos katastrophal enden würde. Die Gutsverwaltung in Káposztásmegyer erzeugt derzeit, wie wir erfahren, 200 Liter Gesundheitsmilch, was annähernd einem Viehstand von 20 Kühen entspricht. Die auf das Tuberkulin reagirenden Kühe werden zweifellos — dafür haftet die Autorität Fettig's — ausgeschieden, ohne jedoch — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — aus dem Betrieb gesetzt zu werden, sondern sie werden weiter zur Erzeugung von „Vollmilch“, die heute noch als die beste gilt, gemolken. Wird aber die „Gesundheitsmilch“ verallgemeinert, dann müssen tuberkulotische Kühe ganz aus dem Betrieb gezogen und entweder als Zugvieh verwendet oder ins Schlachthaus gebracht werden. Dies bedeutet nun soviel, daß mindestens die Hälfte der derzeitigen Melkkühe des Landes ihrer Bestimmung entzogen werden müßten. In Geld umgerechnet, hieße dies, die Milchpreise auf mindestens 1 Krone per Liter zu erhöhen, abgesehen davon, daß von einer genügenden Versorgung der Hauptstadt mit Milch keine Rede sein könnte. Vor der Anregung

des Arztklubs alle Achtung, sie entspricht gewiß den besten und edelsten Intentionen, aber wie gesagt, an der Durchführung derselben zweifeln wir. Es gibt zur Lösung der Milchfrage andere, allerdings weniger radikale Wege als der vom Arztklub vorgeschlagene, und wir könnten vorläufig auch mit diesen vorlieb nehmen. Der Arztklub würde sich auch dann ein Monument setzen, wenn er dem Magistrat klar machen würde, daß die Approvisionungssektion der Hauptstadt die Milchfrage, die sie seit mehr als drei Jahren „studirt“, endlich ihrer Lösung entgegenführen sollte.